



KONZEPTION

**Kindertagesstätte
Bunte Welt
Afferde**



Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

1 Inhalt

1	Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte	4
1.1	Lage und soziales Umfeld.....	4
1.2	Raumkonzept und Außengelände.....	4
1.3	Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden	4
1.4	Öffnungs- und Schließzeiten	4
1.5	Anmelde- und Aufnahmeverfahren	5
2	Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele.....	5
2.1	Pädagogischer Ansatz	5
2.2	Ziele	5
2.2.1	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	5
2.2.2	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	5
2.2.3	Körper- Bewegung- Gesundheit	6
2.2.4	Sprache und Sprechen	6
2.2.5	Lebenspraktische Kompetenz.....	6
2.2.6	Mathematisches Grundverständnis	6
2.2.7	Ästhetische Bildung	6
2.2.8	Natur und Lebensumwelt	6
2.2.9	Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	7
2.3	Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit.....	7
2.3.1	Schutzkonzept.....	7
2.3.1.1	Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte	7
2.3.1.2	Beschwerdemanagement für Kinder - Umgang mit Konflikten.....	7
2.3.1.3	Sexualpädagogisches Konzept	7
2.3.1.4	Verhaltensampel.....	8
2.3.2	Stellenwert des Spiels.....	10
2.3.3	Religionspädagogische Erziehung.....	10
2.3.4	Sprachentwicklung/Sprachbildung.....	10
2.3.4.1	Alltagsintegrierte Sprachförderung	10
2.3.5	Mahlzeiten	10
2.3.6	Pflegen und Wickeln	11
2.3.7	Ruhen und Schlafen	11
2.3.8	Sozial- emotionales Lernen.....	11
2.3.9	Inklusion.....	11
2.4	Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden	12
3	Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte	12

3.1	Eingewöhnung	12
3.2	Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung	12
3.3	Gestaltung der Räume	13
3.4	Beobachtung, Dokumentation und Portfolio	13
3.5	Angebote und Projektarbeiten	14
3.6	Übergänge gestalten.....	14
4	Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung	15
4.1	Zusammenarbeit mit Familien	15
4.1.1	Aufnahmegespräch.....	15
4.1.2	Eingewöhnungsgespräch.....	16
4.1.3	Jährliche Entwicklungsgespräche	16
4.1.4	Elternabende	16
4.1.5	Elternbeirat.....	16
4.2	Erziehungspartnerschaft.....	16
4.3	Familienmitwirkung	17
4.4	Information und Beratung	17
4.5	Beschwerdemanagement	17
5	Zusammenarbeit im Team	17
5.1	Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten.....	17
5.2	Auszubildende.....	18
5.3	Fort- und Weiterbildungen	18
6	Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen.....	18
6.1	Zusammenarbeit mit Schulen	18
6.2	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	18
6.3	Öffentlichkeitsarbeit	18
7	Qualitätsentwicklung.....	19
8	Literaturverzeichnis.....	19

1 Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

1.1 Lage und soziales Umfeld

Die Kindertagesstätte Bunte Welt, in der Seelingstädter Straße 63, liegt im Stadtteil Afferde, innerhalb eines Wohngebiets, an der Kreuzung Breslauerstraße und der Seelingstädter Straße. Sie ist neben der verlässlichen Grundschule Afferde (VGS) und in unmittelbarer Nähe der Bushaltestelle „Schule“.

Zum näheren Umfeld zählen neben der VGS Afferde mitsamt der angrenzenden Sporthalle ebenfalls der St. Georg Kindergarten und ein öffentlicher Spielplatz. Einzugsgebiet ist die Stadt Hameln.

1.2 Raumkonzept und Außengelände

Die Räumlichkeiten verfügen über eine Integrationsgruppe, eine Krippengruppe mit integrierter Milchküche, einen Schlaf- und Ruheraum zur gemeinsamen Nutzung, einen Bewegungsflur, einen Garderobebereich für jede Gruppe, einen Raum für Mitarbeitende, einen Materialraum, je Gruppe einen separaten Waschraum, ein barrierefreies WC, eine Gemeinschaftsküche, zwei Toiletten für Mitarbeitende sowie ein Gäste WC.

Das Außengelände ist unterteilt in eine Bewegungsfläche mit Rasen, einen Kletterberg, einem Spielschiff zum Klettern und Rutschen, Schaukeln, und einen Sandkastenbereich mit integrierter Matschanlage und Spielküche.

1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden

Die Einrichtung umfasst zwei Gruppen.

Eine integrative Kindergartengruppe mit 18 Plätzen (mit bis zu vier Plätzen für Kinder mit Behinderungen oder Kinder, welche von Behinderung bedroht sind) für Kinder von drei Jahren bis zum Eintritt des Schulalters.

Eine Krippengruppe mit 15 Plätzen für Kinder ab acht Wochen bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres.

Es arbeiten sieben pädagogische Fachkräfte in der Kindertagesstätte.

Davon sind drei staatlich anerkannte Erzieher*innen und eine heilpädagogische Fachkraft in der Integrationsgruppe und drei staatlich anerkannte Erzieher*innen und ein/e sozialpädagogische/r Assistent*in in der Krippengruppe.

1.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Öffnungszeiten sind von montags bis freitags 08.00 – 14.00 Uhr in der Integrationsgruppe und von 08.00 – 16.00 Uhr in der Krippengruppe.

Randzeiten sind über den Betreuungsvertrag zusätzlich buchbar.

Es gibt eine Sommerschließzeit von zwei Wochen, sowie zwischen Weihnachten und Neujahr. Zusätzlich bleibt die Kindertagesstätte an Brückentagen geschlossen.

1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Anmeldung zur Kindertagesstätte erfolgt über die zentrale Platzvergabe des Elternportals der Stadt Hameln.

Familien, die eine Platzzusage erhalten haben, nehmen mit der Kindertagesstätte Kontakt auf um den weiteren Verlauf (Verträge, Aufnahmegespräch und Eingewöhnungspläne) zu besprechen.

2 Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele

2.1 Pädagogischer Ansatz

Die Arbeit unserer Kindertagesstätte ist nach dem teiloffenen Konzept ausgerichtet. Es gibt zwei Stammgruppen, in denen die tägliche pädagogische Arbeit stattfindet. Durch diesen geschützten Raum erfahren die Kinder Sicherheit und Orientierung. Auf diese Weise findet die Arbeit bedürfnisorientiert statt und fördert das „Wir – Gefühl“ innerhalb der Stammgruppe. Dennoch bestehen Begegnungsmöglichkeiten auf dem gemeinsamen Bewegungsflur, dem Außengelände, dem Schlaf- und Ruheraum sowie zu regelmäßigen pädagogischen Angeboten wie dem Gemeinschaftskreis und Festen innerhalb der Kindertagesstätte.

Durch die regelmäßigen Begegnungsmöglichkeiten können die Kinder von und miteinander lernen. Zudem können so sanftere Übergänge - von Krippe in den Kindergarten – stattfinden, da Ängste gegenüber gruppenfremden Kindern und Mitarbeiterinnen abgebaut werden.

Zu den Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit zählen ebenfalls die Rechte der Kinder.

Diese sind in der UN- Kinderrechtskonvention festgeschrieben und gehen davon aus, dass jedes Kind ein Recht auf Teilhabe, Bildung, Spiel, Freizeit, Ruhe, freie Meinungsäußerung, Gehör, Gleichheit, Gesundheit, Schutz vor Ausbeutung, Gewalt, Schutz in Krieg und auf der Flucht hat.

2.2 Ziele

Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit orientieren sich an den Lernbereichen des niedersächsischen Orientierungsplans.

Im Kita- Alltag gehen diese Bereiche auf spielerische Art und Weise fließend ineinander über.

2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Durch eine wertschätzende Atmosphäre, die wir leben und fördern, können positive Beziehungen wachsen. Die Kinder lernen ihre Gefühle wahrzunehmen, diese auszudrücken und zu regulieren. Empathie hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Jeder Mensch zählt, jeder Mensch hat unterschiedliche Bedürfnisse. Die Kinder lernen Rücksicht auf ihr Gegenüber zu nehmen.

2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Kinder benötigen spannende und attraktive Lernimpulse.

Wir bieten ihnen Raum und Zeit, um in ihrem individuellen Tempo eigene Lösungswege zu finden.

2.2.3 Körper- Bewegung- Gesundheit

Bewegung ist das Tor zum Lernen.

Über Bewegung erschließen sich Kinder die Welt. In der Bunten Welt achten wir auf ein ausgewogenes Angebot von Bewegung, Entspannung und (gesunder) Ernährung. Wir fördern ganzheitliche und entwicklungsorientierte Angebote aus dem Bereich der Psychomotorik, die Wahrnehmung und Bewegung miteinander verknüpfen.

Durch Bewegung erschließt sich das Kind die Welt → vom Greifen zum Begreifen. Zur Bewegungserziehung gehört die Körperwahrnehmung sowie das Selbstbild. Den Kindern werden viele Bewegungserfahrungen ermöglicht. In unserer Einrichtung wird keinem Bewegungsentwicklungsschritt vorgegriffen. Kann ein Kind noch nicht sitzen, wird es nicht aufgesetzt. Kann es noch nicht laufen, wird es nicht an die Hand genommen um die Schritte mit ihm zu „üben“. Schafft das Kind es noch nicht allein auf ein Klettergerüst zu klettern, heben wir es nicht darauf usw. (Emmi Pickler).

Wir geben den Raum und die Zeit, bis die Kinder nach eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten diese Entwicklungsschritte selbstständig bewerkstelligen können.

2.2.4 Sprache und Sprechen

Sprachentwicklung und Sprachbildung ist ein kontinuierlicher Prozess, welcher alltagsintegriert in unserer Kindertagesstätte stattfindet. Es werden Sprachanlässe geschaffen, die Freude am Sprechen wecken. Die Mitarbeitenden verstehen sich als Sprachvorbilder nach Marte Meo, die die Kinder gezielt zum Sprechen anregen und sprachlich begleiten.

2.2.5 Lebenspraktische Kompetenz

Nach dem Ansatz von Maria Montessori „Hilf mir es selbst zu tun“, stärken wir die Kinder in einem gefestigten Selbstbewusstsein, sowie in dem Erlangen von Selbstständigkeit. Durch Anerkennung und Bestärkung der individuellen Ressourcen fördern wir die Entwicklung der Handlungskompetenz.

2.2.6 Mathematisches Grundverständnis

Mathematisches Denken bedeutet, Strukturen und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und Dinge miteinander in Beziehung zu setzen. Wir ermöglichen Erfahrungen in Raum und Zeit, das Kennenlernen von Formen, Größen, Farben, Zahlen und Mengen zu erfassen.

2.2.7 Ästhetische Bildung

Das eigene Handeln steht im Mittelpunkt. Die Sinne werden in ihrer Gesamtheit genutzt, um vielfältige Ausdrucksformen (Musik, Tanz, Gestalten, Kommunikation, Gesang) wertfrei zu entwickeln.

2.2.8 Natur und Lebensumwelt

Unser Ziel ist es, eine anregende Umgebung zu schaffen, die dazu einlädt, einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur und ein naturwissenschaftliches Grundverständnis zu entwickeln. Die Kita bietet Raum für selbständiges Experimentieren mit Gewichten, Mengen und Naturmaterialien.

- 2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz
Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen sind uns wichtig. Jedes Kind ist in unserer Einrichtung willkommen. Wir achten die jeweiligen Weltanschauungen und leben eine offene und wertschätzende Atmosphäre.

2.3 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

2.3.1 Schutzkonzept

2.3.1.1 *Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte*

Die Rechte und die Beteiligung von Kindern bedeuten, dass die Kinder in Entscheidungsprozesse durch altersgemäße Beteiligungsformen miteinbezogen werden. Sie dürfen beispielsweise im Rahmen ihres Alters und ihrer Entwicklung entscheiden, ob sie draußen ihre Jacke ausziehen möchten. Ebenso ist es ihre Entscheidung was und wie viel sie essen möchten. Ihre Meinung zählt und wird gehört. Das Erziehungsziel durch Mitbestimmung in unterschiedlichen Bereichen ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Auf diese Weise wird die Individualität gefördert und das Selbstwertgefühl gestärkt. Es werden Vorschläge geäußert und Vereinbarungen getroffen. Nach dem demokratischen Prinzip, die Mehrheit entscheidet, werden Regeln verabredet. Die Gültigkeit bzw. Notwendigkeit der Regeln sind regelmäßig zu überprüfen.

2.3.1.2 *Beschwerdemanagement für Kinder - Umgang mit Konflikten*

Der Umgang miteinander ist unabdingbar. Damit Kinder lernen, wie man miteinander umgeht, gehören auch Konflikte (unter den Kindern) zum sozialen Miteinander.

Sie lernen Gefühle zu benennen: ich bin wütend, das macht mich traurig.

Sie lernen Empathie: ich weiß, wie es dir geht.

Es stärkt die Persönlichkeitsentwicklung: Was schätzen andere an mir? Wo tue ich mich schwer mit anderen in Kontakt zu kommen?

Sie lernen Konfliktfähigkeit: Wenn ein Kind merkt, dass sein Verhalten nicht angemessen ist und beim anderen Unmut hervorruft, kann es mit Unterstützung ein anderes Verhalten ausprobieren, bis es lernt seine eigenen Bedürfnisse durchzusetzen, ohne die Gefühle des Gegenübers zu verletzen. Manchmal müssen eigene Bedürfnisse auch mal hintenanstehen, weil gerade der/die Andere wichtiger ist.

Eine Beschwerde kann nonverbal, durch verziehen des Gesichts, einen ausweichenden Blick oder je nach Altersgruppe durch Hauen, Beißen und Kratzen geäußert werden. Ebenfalls gibt es die verbale Äußerung durch verneinende Laute oder Schreie.

Während des Konflikts werden die Kinder begleitet und unterstützt; wir geben Hilfestellungen, begleiten sprachlich, fungieren als Vorbild und zeigen Alternativen auf.

2.3.1.3 *Sexualpädagogisches Konzept*

Jedes Kind entscheidet selbst über seinen Körper, sowohl bei der Genderidentität als auch bei der Selbstbestimmung (von wem möchte es gewickelt, auf die Toilette begleitet werden, welche Berührung ist in Ordnung, Stopp heißt stopp). Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist eine Grundvoraussetzung. Wir bestärken die Kinder im Aufbau eines Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins. Jedes Kind hat die Möglichkeit sich seines Körpers bewusst zu werden, über Gespräche oder Bücher, sowie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Geschlechter zu ergründen. Die Kinder können sich aktiv

über Warum- Fragen mit sich selbst und den anderen auseinandersetzen. Sogenannte Doktorspiele als auch Selbstbefriedigung gehören oftmals zur kindlichen Entwicklung dazu (aktive Auseinandersetzung mit sich selbst) und sind bis zu einem gewissen Grad zu akzeptieren. Hierzu zählt, dass nichts in Körperöffnungen eingeführt wird. Voraussetzung für uns als pädagogische Fachkräfte ist, dass es im gemeinsamen Spiel ein Machtgleichgewicht gibt und alle spielerischen Handlungen der Kinder untereinander im beiderseitigen Einverständnis geschehen. Als Sprachvorbilder verwenden wir klare medizinische Begriffe für Körperteile. Der Schutz der Privatsphäre ist uns wichtig, daher sind die Kinder nie völlig unbekleidet und auch im Sommer ist das Tragen von Badekleidung oder Unterwäsche Pflicht.

Die regelmäßige Reflexion der eigenen Rolle der päd. Fachkraft und innerhalb des Teams ist ein fester Bestandteil zum Schutz vor Übergriffen oder vor Verletzung der Privatsphäre eines Schutzbeauftragten.

2.3.1.4 Verhaltensampel

Verhaltensampel | gewünschtes Verhalten

- Wahrnehmung des Gegenübers.
Verhalten sehen und spiegeln (Empathie Fähigkeit, sich Zeit nehmen, Vorbildfunktion bewusst machen, offen und transparent arbeiten).
- Angemessenes Sprachverhalten – Lautstärke, einfache Worte, Stimmelmelodie anpassen
- Partizipation
Abstimmungen, bedürfnisorientiertes Arbeiten, sich auf Augenhöhe begegnen (in Abstimmung im Hinblick auf die jeweilige Entwicklung)
- Marte Meo
Positiver Blick → positive Ereignisse hervorheben
Das Kind entscheidet über Nähe und Grenzen (Körperkontakt)
Kinder miteinander verknüpfen, zusammenführen (zum miteinander spielen anleiten)
- Aufeinander zugehen bei Problemen, ehrlicher Austausch
- Gegenseitiges reflektieren. Kritik annehmen und gemeinsam in den Austausch gehen
- Einschreiten bei beobachteter Grenzüberschreitung. Meldung an Leitung bei Personal und nach Einschätzung bei Kindern
- Bei Konflikten eine gemeinsame Lösung oder Kompromisse finden (Kinder aktiv miteinbeziehen)
- Bei wiederkehrenden Beobachtungen mit Eltern ins Gespräch gehen

Verhaltensampel | Grenzverletzungen:

- Den Kindern gegenüber „laut“ werden oder sie gegen ihren Willen anfassen. Kinder werden nicht angeschrien, einfach auf den Schoß gezogen oder ähnliches. Eine Ausnahme, die jedes Mal kritisch hinterfragt werden muss, ggf. im Team reflektiert, um selbige Situation beim nächsten Mal zu vermeiden, bilden Augenblicke, in denen Kinder vor sich selbst oder anderen geschützt werden müssen (Übergriffe, Aggressionen, Situationen, aus denen das Kind herausgenommen werden muss, um ggf. zur Ruhe kommen zu können).
- Hierrunter fallen ebenfalls **begleitete** „Auszeiten“, die nur in Notfällen, beispielsweise weil es die Aufsichtspflicht gebietet, zu geben sind. Auch hier ist darauf zu achten, die entsprechende Situation immer sofort mit dem Kind zu reflektieren, um gemeinsam Lösungsansätze oder Kompromisse zu finden.

Verhaltensampel | Grenzüberschritte

- Jegliche Art von Gewalt, verbal, körperlich, seelisch, Kinder fixieren, Kinder einsperren, vor Kindern schlecht über sie sprechen, ein Kind einfach nehmen und sich auf den Schoß setzten
- Küsse jeglicher Art dem Erwachsenen gegenüber, Küsse der Kinder untereinander auf den Mund
- Kein Kind läuft völlig nackt durch die Kita, Dinge in den Körper einführen
- Nacktes herumlaufen
- Extrem freizügige Kleidung des Personals / Praktikant*innen
- Eingriffe in die freie Entwicklung
Hierzu zählt ebenfalls: Kinder zum Essen oder „Probieren“ zwingen, Kinder aktiv wecken, einzelne Kinder bevorzugen
- Kind zum Wickeln zwingen, Kurzzeitpraktikant*innen wickeln lassen
- Jugendsprache / „Slangs“ oder Umgangssprache die nicht Kind angemessen ist wie: „geil“, „scheiße“ etc.

Um Verstöße zu verhindern, finden regelmäßig Präventionsmaßnahmen im Rahmen von Angeboten und Projekten, Unterweisungen der Mitarbeitenden und Anleitungen der Praktikant*innen statt. Fehlverhalten und Grenzüberschreitungen werden der Einrichtungsleitung gemeldet die das weitere Vorgehen mit dem Träger, Verband der evangelisch-lutherischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hameln- Pyrmont abstimmt.

2.3.2 Stellenwert des Spiels

Das tägliche Freispiel ist die wichtigste Form der Auseinandersetzung mit der eigenen Welt. Es spricht alle Wahrnehmungsbereiche / Lernbereiche an. Im Freispiel werden soziale Strukturen (Konflikte lösen, Dinge teilen oder abgeben als auch Vereinbarungen treffen) erlernt. Es spielt eine wichtige Schlüsselrolle beim "Be-greifen" und der emotionalen Verarbeitung von Erlebnissen. In dieser Aktionsphase lernen Kinder Anerkennung und Wertschätzung, sie können frei und ungehemmt ihren persönlichen Vorlieben /Bedürfnissen nachgehen. Für diese Prozesse benötigt es Zeit und Raum. Spiel ist Arbeit für Kinder. Es vermittelt die kulturellen Werte und Lebensformen der jeweiligen Gesellschaft.

Während des Freispiels geben wir den Kindern Impulse, eine sprachliche Begleitung, sind in der Beobachterrolle und Ansprechpartnerinnen.

2.3.3 Religionspädagogische Erziehung

Als evangelische Kindertagesstätte ist es unser Bildungsauftrag, den Kindern die christlichen Werte und ethische Fragestellungen näher zu bringen und uns aktiv mit ihnen auseinanderzusetzen. Thematisiert wird beispielsweise das kirchliche Kalenderjahr mit seinen Festen. Hierzu finden Angebote gemeinsam und gesondert statt. Es wird ein Tischgebet gesprochen, Kirchenlieder gesungen, Andachten und Gottesdienste gefeiert, Projektreihen zu biblischen Geschichten gestaltet. Den Kindern wird Raum gegeben sich innerhalb ihrer Interessen mit Religion zu befassen und eigene Weltanschauungen zu entwickeln.

2.3.4 Sprachentwicklung/Sprachbildung

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Sie kann verbal als auch nonverbal stattfinden. Man spricht auch von den „Hundert Sprachen der Kinder“. Die wichtigste Voraussetzung für eine gelungene Sprachentwicklung ist die Freude am Sprechen. Sprachentwicklung verläuft ganzheitlich und ist immer eine Kombination von Bewegung und Sprache. Die pädagogischen Fachkräfte sehen sich als Sprachvorbild in ihrer Ausdrucksweise. Einige Mitarbeitende sind bereits in der Marte Meo Methode geschult, bei der die sprachliche Begleitung einen hohen Stellenwert einnimmt und so die Sprachförderung alltagsintegriert unterstützt. Auch Literacy, das Heranführen der Kinder an Literatur, gehört dazu. Damit gemeint sind zum Beispiel Fähigkeiten im Umgang mit Büchern bzw. Bilderbüchern, Bewusstsein über die Funktionen von Schrift, erste Buchstaben-Laut-Verbindungen, sprachliches Abstraktionsvermögen und Freude am Umgang mit Schrift.

2.3.4.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Im Alltag werden Sprachanlässe geschaffen, beispielsweise im Morgenkreis, Gesprächsrunden über Lieder und Spiele. Im vorletzten Kitajahr erfolgt die Sprachstandserhebung. Diese ist im NKiTaG verankert. Darauf folgt ein Entwicklungsgespräch, um ggf. weitere Ziele zu vereinbaren. Kurz vor Schuleintritt erfolgt ein letztes Gespräch, auf Wunsch mit der Grundschule zusammen.

2.3.5 Mahlzeiten

Für einen guten Start in den Tag wünschen wir uns ein ausgewogenes und gesundes Frühstück. Eine optimale Grundlage für den weiterführenden Tagesablauf ist eine Brotdose, die beispielsweise mit belegtem Brot und Gemüse bestückt ist. Zur Anregung der Selbstständigkeit die auch die Entwicklung des Mengenbewusstseins einschließt, nehmen die Kinder sich selbst das Essen, was sie essen möchte. Es muss nicht probiert oder aufgegessen werden.

2.3.6 Pflegen und Wickeln

Die Gesundheit des Menschen ist ein ganzheitlicher Zustand, der sich auf das körperliche Wohlbefinden von Bewegung, gesunder Ernährung, Entspannungs- und Ruhephasen, hygienischen Aspekten, frischer Luft aber auch auf das psychische Wohlbefinden, sich beschützt und behütet zu fühlen, sowie eine ausgewogene mentale Balance, bezieht. Ein Kind, das krank ist, kann erst wieder in die Kindertagesstätte kommen, wenn es vollständig genesen ist.

Der Bereich Pflege – Wickeln und Schlafen ist ein sehr sensibler Bereich. Auch hier ist es den Mitarbeitenden wichtig, die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu berücksichtigen.

Wickelsituationen sind „Zeit für das Kind“. Diese geschehen in Ruhe und ohne Hektik. Die Kinder erfahren Privatsphäre und Schutz. Ebenfalls sind sie zur aktiven Mitwirkung in Pflegesituationen eingeladen. Auch hier findet sich eine intensive Begleitung durch die Marte Meo Methode wieder. Die Kinder wählen selbstbestimmt, wer sie wickeln darf.

Die Sauberkeitserziehung geht vom Kind aus und kann nicht erzwungen werden. Aufgrund unterschiedlicher Entwicklungen und/ oder Gegebenheiten, ist das Interesse bzw. die Fähigkeit zur Sauberkeitserziehung eines Kindes ganz individuell.

2.3.7 Ruhen und Schlafen

Ein Schlafbedürfnis, das zu den Grundbedürfnissen eines Menschen zählt, kann im anstrengenden Kitalltag oftmals spontan kommen. Die Kinder haben bei uns jederzeit die Möglichkeit sich in den Schlafräum zurückzuziehen. Der Schlaf wird in unserem Haus nicht erzwungen. Schafft es ein Kind einmal nicht, trotz gegebener Ruhezeit einzuschlafen, kann es den Schlafräum verlassen. Des Weiteren unterbrechen wir kein Schlafbedürfnis, es sei denn das Kind wird abgeholt. Eine weitere Unterstützung für die Schlafsituation ist ein persönlicher Schlafbegleiter des Kindes. Dies kann ein Schnuffeltuch, Kuscheltier oder ein eigener Schlafsack sein.

2.3.8 Sozial- emotionales Lernen

Beim sozial- emotionalen Lernen geht es darum, die eigenen Gefühle zu verstehen, sie ausdrücken und mitteilen zu können. Durch das Erkennen der eigenen Gefühle können auch die Gefühle des Gegenübers erkannt werden. Dies bildet die Grundlage der Empathie.

Unser Kindergarten bietet einen Raum Gefühle zuzulassen, z.B. glückliche und traurige. Wir greifen diese auf, spiegeln sie oder lassen die Kinder diese ausleben.

2.3.9 Inklusion

Das Kind steht im Mittelpunkt. Die Verschiedenheit der Menschen ist eine Grundtatsache. Kinder werden individuell wahrgenommen. Es wird nicht differenziert nach Herkunft, Kultur, Religion, Identität, Lebensform und Beeinträchtigung. Sie werden dort begleitet und unterstützt, wo sie in ihrer Entwicklung stehen. Unsere Ziele sind die Anpassung der Rahmenbedingungen an das Kind, um eine gleichberechtigte Teilhabe zu bieten. Den Fokus der Förderung legen wir auf die Lernmöglichkeiten, sodass die Kinder ihre Fähigkeiten in allen Entwicklungsbereichen ausbauen können. Wir setzen uns ein für eine aktive Teilnahme am Gruppengeschehen, eine aktive Gestaltung sozialer Beziehungen, dem gemeinsamen Spielen und Lernen auf dem Entwicklungsniveau, der Kommunikationsfähigkeit und persönlichen Handlungskompetenz. Eine enge Zusammenarbeit mit Therapeuten und interdisziplinären Teams, sowie die dialogische Beteiligung des Kindes am Teilhabeprozess sind uns ebenfalls wichtig.

2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Die Mitarbeitenden stehen den Kindern schützend, fördernd, beratend und helfend zur Seite.

Sie nehmen im Alltag weitere Rollen ein. Als Bildungsbeauftragte, Reflektor*in, Bezugsperson, Beobachter*in, Beantworter*in, Forscher*in, Ansprechpartner*in für Kind und Eltern, Tröster*in und Gestalter*in.

Unser Ziel ist es, die Kinder auf ihrem Weg zu einer selbstwirksamen, selbstständigen und selbstbewussten Persönlichkeit zu begleiten und zu unterstützen.

3 Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte

3.1 Eingewöhnung

Eine einfühlsame Eingewöhnung ist die Basis eines gelungenen Starts.

Wir arbeiten nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell, das meint, dass Zeit und Dauer der Eingewöhnung wesentlich vom Kind ausgehen. Über welchen Zeitraum sich eine Eingewöhnung generell erstreckt, lässt sich daher pauschal nicht sagen, denn jedes Kind hat sein eigenes Tempo.

Die Eingewöhnung begleitet eine feste Bezugsperson. Ebenfalls möchten wir, dass eine feste Bezugsperson (Erziehungsberechtigter) die gesamte Eingewöhnung begleitet und es nicht zu Wechseln und damit Unsicherheiten des Kindes kommt. Sollte es urlaubs- oder krankheitsbedingt zu längeren Fehlzeiten kommen, kann es sein, dass die Eingewöhnung von vorn beginnt.

In der Eingewöhnung geht es darum, dem Kind Sicherheit zu vermitteln. Es soll einen Ort erfahren, an dem es gut aufgehoben ist und sich traut seine Umgebung zu erkunden. Das Kind steht im Mittelpunkt. Wir lernen es intensiv mit seinen Interessen und Bedürfnissen kennen.

Ein enger Austausch zwischen Bezugsperson und Bezugsperson ist daher unerlässlich.

3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung

Die Bringzeit beginnt um 08.00 Uhr morgens und endet um 09.00 Uhr. Während dieser Zeit kommen die Kinder in Ruhe und bereits gefrühstückt in der Einrichtung an.

Vormittags finden das Freispiel, der Morgenkreis und die Angebots-/Aktionsphase statt. Die Kinder haben in einem rollenden Frühstück noch einmal die Möglichkeit ein zweites kleines Frühstück einzunehmen und sich für den weiteren Tagesablauf zu stärken.

Der Morgenkreis wird gruppenintern durchgeführt. Im Anschluss an den Morgenkreis sind die Angebots-/Aktionsphasen sowie Freispiel draußen und drinnen. Nach dem Mittagessen beginnen die Ruhephase und Schlafenszeit. Kinder, die nicht schlafen gehen haben die Möglichkeit sich im Gruppenraum leise zu beschäftigen, ein Hörspiel oder Entspannungsmusik zu hören. Nach dem Mittagessen beginnt die Abholzeit der Integrationsgruppe.

In der Krippengruppe findet ein Nachmittagssnack statt. Im Anschluss ist eine weitere Freispiel-/Aktionsphase, bevor auch hier die Abholphase beginnt.

Unser Tagesablauf wird begleitet von verschiedenen Ritualen. Sie strukturieren den Tag, aber geben den Kindern durch Signale auch einen zeitlichen Überblick zur Orientierung und Sicherheit, da sie immer wiederkehren und den Tag vorhersehbar machen. Zu den Ritualen gehört der tägliche Morgenkreis, der in beiden Gruppen strukturell ähnlich aufgebaut ist. Es wird ein „Tageskind“ ausgewählt, ein Begrüßungslied gesungen, geschaut welcher Tag heute ist und welche Kinder da sind, das tägliche Tischgebet vor dem Mittagessen gehört dazu und der einmal wöchentlich stattfindende Gemeinschaftskreis mit beiden Gruppen.

Damit ein positives Miteinander funktioniert, gelten in unserer Kindertagesstätte Regeln. Diese sind veränderbar und müssen regelmäßig evaluiert, also auf ihre Funktionstüchtigkeit überprüft werden. Die Kinder werden partizipatorisch in die Regelfindung mit eingebunden. Welche Ideen und Wünsche haben sie an das Miteinander? Was brauchen sie, um sich sicher zu fühlen? Das Lernen und Einhalten von Regeln ist ein wichtiger Schritt zur Selbstständigkeit und für das soziale Miteinander. Regeln geben Orientierung, bieten Sicherheit sowie Struktur und machen den Tagesablauf überschaubarer.

3.3 Gestaltung der Räume

Die Kinder sind zu einer aktiven Mitgestaltung der Räume eingeladen.

Unsere Räumlichkeiten verstehen sich als Werkstatt des Lernens. Sie laden die Kinder ein, zu selbstaktivem Handeln, zum Bewegen, zur Gestaltung von Beziehungen, zu konzentriertem Arbeiten aber auch zur Muße.

Zur Übersichtlichkeit bestehen feste, reizarme Bereiche, die flexibel nutzbar sind. Dabei steht die Zugänglich- und Nutzbarkeit im Vordergrund. Alle Räumlichkeiten sollten erfahrbar sein. Dies erreichen wir über das teiloffene Konzept. Jedes Kind hat seine feste Gruppe und einen festen Ort für persönliche Gegenstände. Es hat seinen geschützten Raum, in den es sich bei Bedarf zurückziehen kann. Es kann auf Wunsch aber auch in anderen Räumen (Bewegungsflur, andere Gruppe) spielen. Da die Kinder in allen Haupträumen spielen dürfen, und einige Kinder krabbeln bzw. sich häufig auf dem Boden aufhalten, gilt nach dem Eingangsbereich ein Schuhverbot. Für die Erwachsenen liegen Schuhüberzieher bereit. Die Kinder tragen ihre Schuhe in die Garderoben und können dort ihre Hausschuhe oder ABS-Socken anziehen.

3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Die Beobachtung und Dokumentation ist eine zentrale Aufgabe und ein unerlässliches Instrument der Bildungsbegleitung. Sie findet regelmäßig und strukturiert statt. Wir arbeiten mit der Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (kurz EBD) nach Petermann und Petermann. Sie findet halbjährlich statt und umfasst ein jährliches Entwicklungsgespräch zum gegenseitigen Austausch zwischen Kindertagesstätte und Familie. Jedes Kind hat eine zuständige Bezugsfachkraft, die die Dokumentation der Beobachtung übernimmt und das Entwicklungsgespräch führt. Beobachtungen werden immer im Team besprochen und reflektiert.

Die Portfolioarbeit dokumentiert die gemeinsame Zeit und die Lernfortschritte während der Zeit in der Kindertagesstätte. Jedes Kind verfügt über einen eigenen Portfolioordner, bei dem die partizipative Teilhabe der Gestaltung, Inhalte etc. im Vordergrund steht. Er ist

Eigentum des Kindes und steht ihm jederzeit zur Verfügung. Auch in Bezug auf Elternarbeit für das Portfolio ist eine regelmäßige Mitwirkung erforderlich (Familienseiten, Urlaubs- und Ferienseiten etc.).

3.5 Angebote und Projektarbeiten

Zugänge und Teilhabe zu Angeboten und Projekten müssen für jeden möglich sein.

Die Angebote und Projekte finden bedürfnisorientiert, an den Interessen und Wünschen der Kinder statt. Die Kinder werden in Planungen und Vorbereitungen miteinbezogen und entscheiden mit, was durchgeführt wird.

Die Angebote zielen auf eine ganzheitliche Förderung und sind ein fester strukturierter Bestandteil des Tagesablaufes.

Lern- und Erfahrungsfelder können sein:

- Anleitung, um in eine bereits sozial- und kulturell geprägte Umwelt hineinzuwachsen
- Unterstützung und Herausforderung des Forscher- und Entdeckerdrangs.
 - ➔ Jeder Lernbereich sollte einmal berücksichtigt werden (emotionale Entwicklung, soziales Lernen, kognitive Fähigkeiten, Motorik, Sprache, lebenspraktische Fähigkeiten, ethische und religiöse Fragen).
 - ➔ Selbsttätige, handelnde Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt.

3.6 Übergänge gestalten

Übergänge finden dort statt, wo ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Damit diese gut gelingen, gestalten wir sie möglichst sanft. Durch Hospitationen im Vorfeld, „Kennenlernnachmittage“ und gemeinsame Aktionen ermöglichen wir den Kindern ein behutsames Heranführen.

Konkret sehen die Übergänge wie folgt aus:

Zuhause – Krippe

Es startet mit dem Aufnahmegespräch. Das Kind und die Familie lernen die Einrichtung sowie die Bezugsfachkraft kennen. Wünsche, Erwartungen und Informationen werden beidseitig ausgetauscht. Die situations- und bedürfnisorientierte Eingewöhnung wird besprochen und „geplant“. Es finden immer wieder enge Zwischengespräche statt. Das Ende der Eingewöhnung bildet das Abschlussgespräch zwischen pädagogischer Fachkraft und erziehungsberechtigter Person.

Krippe – Integrationsgruppe

Kinder, die innerhalb unseres Hauses wechseln, kennen die Integrationsgruppe (ihre Mitarbeitenden und Kinder) bereits durch das teiloffene Konzept. Dennoch beginnt einige Zeit vor dem offiziellen Wechsel eine Übergangsgestaltung durch „Besuchsvor- oder Nachmittage“. Je näher der Übergang rückt, desto länger können diese Zeiten ausgeweitet werden. Entscheidend ist der Wunsch bzw. die Bereitschaft des Kindes, die neue Gruppe zu besuchen.

Den Übergang begleitet ein gruppenübergreifender Informationsaustausch des pädagogischen Fachpersonals, sowie ein Übergangs- und Abschlussgespräch zwischen der ehemaligen Bezugsfachkraft, der neuen Bezugsfachkraft und den Erziehungsberechtigten. Am letzten Tag wird das Kind durch einen Abschiedskreis verabschiedet und erhält seinen persönlichen Portfolioordner.

Integrationsgruppe – Schule

Im letzten Kindergartenjahr, auch Brückenjahr genannt, beginnt für die zukünftigen Schulkinder eine spannende Zeit. In Kooperation mit der Grundschule Afferde finden gemeinsame Aktionen statt, wodurch die Kinder die Räumlichkeiten und Personen kennenlernen können, um ggf. Ängste abzubauen. Auch werden seitens der Kita besondere Projekte angeboten. Die Angebote und Projekte der künftigen Schulkinder nennen wir Vorschularbeit. Diese beinhaltet, je nach Umsetzbarkeit, kooperative Angebote der Grundschule, bspw. Hospitationen im Unterricht. Die Vorschularbeit findet einmal wöchentlich statt. Am Ende des Kitajahres erfolgt ein Abschlussgespräch und eine Abschiedsfeier der künftigen Schulkinder, die individuell nach den Wünschen der Kinder, umgesetzt wird. Am letzten Tag wird das Kind ebenfalls durch einen Abschiedskreis sowie ein anschließendes Abschiedsritual verabschiedet. Das symbolische „Rauswerfen“ (Wurf auf eine Weichbodenmatte), symbolisiert den „Rauswurf“ aus der Kita und den Eintritt in die Schule.

Bunte Welt – andere Einrichtung

Der Abschied bei Wechsel in eine andere Einrichtung verläuft strukturell ähnlich. Es wird ein Abschlussgespräch durchgeführt, der Abschiedskreis gefeiert und das Kind erhält seinen Portfolioordner. Sollte die neue Einrichtung Informationen oder Dokumentationen benötigen, können diese nach der Schweigepflichtentbindung übermittelt werden.

4 Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung

4.1 Zusammenarbeit mit Familien

Familien sind die Experten ihres Kindes. Sie kennen ihr Kind am besten und wissen, wann es traurig oder glücklich ist und wie man es am besten unterstützen kann.

Daher ist eine intensive und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Familie und dem Team unerlässlich.

Die Zusammenarbeit mit Familien findet sich im:

4.1.1 Aufnahmegespräch

Die Familie lernt die Einrichtung, die Bezugsfachkraft und die Leitung kennen. Es werden organisatorische Dinge, die für den Start in der Bunten Welt nötig sind, besprochen, der Ablauf der Eingewöhnung wird besprochen aber vor allem auch die Fragen, die die Familie bereits mitbringt.

Zur Vorbereitung auf das Aufnahmegespräch bekommt die Familie im Vorfeld einen Aufnahmebogen. Hier können wichtige Besonderheiten, Allergien, Krankheiten, Vorlieben, Gewohnheiten notiert werden. Das hilft uns als pädagogischem Personal, uns im Vorfeld

bestmöglich auf das Kind vorzubereiten, um es in der Eingewöhnung bedürfnisorientiert begleiten zu können.

4.1.2 Eingewöhnungsgespräch

Ungefähr zwei Monate nach Aufnahme in die Einrichtung findet das Eingewöhnungsgespräch statt. Dies ist ein Austausch des Ist- Standes des Kindes. Wie ist das Kind angekommen, wo liegen seine Bedürfnisse und Interessen. Hierdurch bekommen die Familien einen ersten Eindruck über die Entwicklung des Kindes. Über den Austausch erfährt die Bezugsfachkraft gleichzeitig neues über das Kind und eine Rückmeldung über die pädagogische Arbeit der Einrichtung.

4.1.3 Jährliche Entwicklungsgespräche

Einmal im Jahr, im Zeitraum rund um den Geburtstag eines Kindes, bietet die Bezugserzieherin den Eltern ein Entwicklungsgespräch an. Die Beobachtungen sind auf den Niedersächsischen Orientierungsplan ausgerichtet und dokumentieren den aktuellen Entwicklungsstand, Entwicklungssprünge und Ressourcen. Sie dienen dem Austausch von Familie und Einrichtung. Beobachtungen werden erörtert und ggf. Zielsetzungen vereinbart.

4.1.4 Elternabende

Zu Beginn eines jeden neuen Kitajahres findet ein allgemeiner Elternabend statt. Es wird über Neuerungen, aktuelle Gegebenheiten, Termine und Organisatorisches informiert. Darüber hinaus wird ein neuer Elternbeirat gewählt.

Im Laufe eines Kitajahres kann es zu weiteren themenspezifischen Elternabenden kommen. Diese orientieren sich an Interessen und aktuellen Themen der Elternschaft.

4.1.5 Elternbeirat

Der Elternbeirat setzt sich pro Gruppe aus einer ersten Vorsitzenden Person und dessen Stellvertreter*in zusammen. Sie vertreten die Interessen und Wünsche der Elternschaft und unterstützen das pädagogische Fachpersonal bei größeren Festen und Aktivitäten.

Um einen intensiven Austausch zwischen Elternbeirat und Einrichtung zu ermöglichen, finden jährliche Elternbeiratssitzungen statt.

4.2 Erziehungspartnerschaft

Die Erziehungspartnerschaft ist ein Dialog auf Augenhöhe mit Familien und im Umgang mit verschiedenen Wertehaltungen.

Die Zusammenarbeit und Beteiligung aller wesentlichen Angelegenheiten von Kindertagesstätte und Familie ist laut „KJHG“ (Kinder- und Jugendhilfegesetz) verpflichtend.

Die Kindertagesstätte ist erstmals ein Lebensraum außerhalb des familiären Umfelds. Sie ist ein sozialer Raum, der geprägt ist von Akzeptanz und Interesse. Die familiäre Welt bildet die Basis, von der aus sich das Kind Neues aneignet oder sich verschließt.

Die pädagogische Arbeit in unserem Haus wird ausgezeichnet durch Transparenz, Interesse und Offenheit.

4.3 Familienmitwirkung

Unsere Einrichtung ist auf die Mitwirkung von Familien angewiesen. Sie findet sich beispielsweise in der Gründung des Elternbeirats, bei Festen und Veranstaltungen, im Beschwerdemanagement, bei Tür- und Angelgesprächen, im Austausch über die Entwicklung des Kindes, bei Hospitationen.

Familien sind die Experten ihrer Kinder. Daher sind ihre Mitwirkung und die Erziehungspartnerschaft für uns essenziell.

4.4 Information und Beratung

Allen Eltern muss Zugang zu allen Informationen möglich sein.

Die Einrichtung übernimmt über Beratung und Hilfsangebote mehr als nur eine familienergänzende Rolle. Sie ist ein Kommunikationsort, der eine vernetzende Funktion und Kooperation mit anderen Institutionen einnimmt. Informationen können im Austausch durch Informationsabende, Elternbefragungen, Elterngespräche, Hospitationen sowie „Tür und Angelgespräche“ angeboten werden.

4.5 Beschwerdemanagement

Unsere Einrichtung lebt eine offene Beschwerdekultur. Bei Kritik und Anregungen sind Personal, Kinder und Familien dazu eingeladen diese direkt zu äußern, um schnellstmöglich mit allen Beteiligten eine annehmbare Lösung zu finden.

Beschwerden werden vom Team ernst genommen und gemeinsam bearbeitet. Sollte ein direktes Ansprechen einmal nicht möglich sein, kann in besonderen Ausnahmefällen der Elternbeirat als Unterstützung fungieren.

5 Zusammenarbeit im Team

Das Team der bunten Welt zeichnet sich durch eine gemeinsame Zielorientierung, Struktur, Offenheit, eine partnerschaftliche Kommunikationsebene und ein hohes Verantwortungsbewusstsein aus. Innerhalb einer Gruppe ist jede Fachkraft Ansprechpartnerin und Verantwortungsträgerin. Diese Ebenen im Einklang ergeben das „Wir-Gefühl“.

5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten

Es finden regelmäßige Dienstbesprechungen, sowohl im Kleinteam als auch im Großteam statt. Hier werden pädagogische Inhalte, Organisatorisches als auch Vorhaben und Interessen besprochen und reflektiert. Ergänzt werden die Dienstbesprechungen von regelmäßigen Reflexionen, ebenfalls in Klein- und Großgruppen. Für die inhaltliche Umsetzung stehen jedem Mitarbeitenden feste Vorbereitungszeiten zur Verfügung.

Darüber hinaus wird die Integrationsgruppe durch die Fachberatung der PLSW unterstützt.

5.2 Auszubildende

Die Ausbildung und Anleitung von Praktikant*innen benötigt Zeit und Raum.

Sie umfasst klare Strukturen und Aufgaben. Ein wertschätzendes Miteinander ist uns dabei wichtig, ebenso, den Praktikant*innen auch etwas zuzutrauen und sie als Teil unseres Teams zu verstehen.

Um eine hohe Qualität gewährleisten zu können, verfügt unsere Einrichtung über eine ausgebildete Praxismentorin. Sie steht den anleitenden Fachkräften beratend zur Seite, gibt ihnen bei Bedarf Hilfestellungen und reflektiert ihre pädagogische Arbeit.

5.3 Fort- und Weiterbildungen

Die Vorgaben unseres Trägers (Verband der evangelisch-lutherischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont) beinhalten, dass sich jeder Mitarbeitende an zwei Fortbildungstagen weiterqualifiziert. Zudem steht der Kita je Halbjahr ein Studientag zur Verfügung, an dem alle Mitarbeitenden der Einrichtung sich gemeinsam zu einem Thema weiterbilden. Alle zwei Jahre gibt es einen dritten Studientag, an dem ebenfalls die Einrichtung geschlossen bleibt. An diesem Tag nehmen die Mitarbeitenden an einem Erste-Hilfe-Kurs teil, der auf die Erste Hilfe am Kind ausgerichtet ist.

Alle Mitarbeitenden werden in den Anfangsjahren an religionspädagogischen Veranstaltungen, Fortbildungen zum Schutzauftrag und einem Qualifizierungskurs zum Marte Meo Practitioner teilnehmen.

6 Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen

6.1 Zusammenarbeit mit Schulen

Im letzten Kitajahr, dem Brückenjahr, stehen einige Kooperationen der Grundschule im Vordergrund. Es werden Begegnungsmöglichkeiten geschaffen.

Dies können unter anderem die Hospitationen zum Übergang oder gemeinsame Aktionen mit der Schule sein. Auf Wunsch kann die Schule auch zum Abschluss- und Übergangsgespräch, dem ein Entwicklungsstandsbericht zugrunde liegt, eingeladen werden.

6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet unter anderem die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde, der Kommune und der Schule. Zu ihr zählen die Beteiligung am Gemeindebrief, gemeinsame Gottesdienste oder Andachten und Feste.

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

Wir arbeiten nach Bedarf interdisziplinär mit anderen Institutionen zusammen wie der Früherkennungsstelle, der Erziehungsberatungsstelle, den Frühfördereinrichtungen, Therapeuten, Ärzten und dem Jugendamt.

7 Qualitätsentwicklung

Um unsere Qualität fortlaufend zu überprüfen und zu gewährleisten, finden regelmäßige Vorbereitungszeiten, Dienstbesprechungen, Reflexionen und Anpassungen der pädagogischen Arbeit statt. Die Mitarbeitenden nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil.

Die Konzeption wird stetig weiterentwickelt.

8 Literaturverzeichnis

Niedersächsisches Kultusministerium (2018): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung - Gesamtausgabe-

Diakonie in Niedersachsen: Kinder im Mittelpunkt, Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten

Stand August 2025